

19. Treffen des RFA in Toulouse vom 25. bis 27. Oktober 2012

Rekordbeteiligung – Interessante und spannende Beiträge

Das 19. Jahrestreffen des Réseau Franco-Allemand ging wie üblich erfolgreich über die Bühne. Die Zahl der Teilnehmenden (über 100) sprengte dieses Jahr jedoch alle Rekorde. Zum Glück hatte der organisierende Verband, SFT, räumlich flexibel geplant, und es musste niemand zurückgewiesen oder gar auf die Warteliste gestellt werden.

Trotz unvorhergesehener Schwierigkeiten lief alles bestens.

Der Besuch bei Airbus war eindrücklich, obwohl die Besucher aus Sicherheitsgründen ziemlich weit von der effektiven Arbeit an den Flugzeugen gehalten wurden. Der Besuch der traditionsreichen Tageszeitung La Dépêche du Midi fand am Nachmittag, d.h. zu einer ziemlich ruhigen Tageszeit statt. Doch am Freitagabend konnten die Teilnehmer gemeinsam die örtliche Spezialität, „le cassoulet“, im Restaurant „Au Gascon“ genießen.

Am Samstag kippte die Wetterlage und es wurde kalt, viel kälter als letztes Jahr in Lüttich oder vorletztes im doch weit nördlicher gelegenen Hamburg. Wer in Toulouse also noch etwas südliche Wärme für den Winter tanken wollte, kam nicht auf seine Rechnung. Am Sonntagmorgen fand der Stadtrundgang zwar bei sonnigem Wetter statt, doch bei dem kühlen Nordwestwind mussten sich die Teilnehmenden winterlich warm anziehen.

Das Hauptprogramm

Aide à domicile versus Hauspflege – Abgrenzung und Terminologie. Das von **Birgit Trasser** des SFT teils auf Deutsch, teils auf Französisch präsentierte Thema ging auf die unterschiedlichen Begriffe ein, wie sie in Frankreich, Deutschland, Belgien und der Schweiz verwendet werden. Da jedes Land sein eigenes System entwickelte, entstanden auch eigene Fachausdrücke, deren Inhalte sich teilweise nicht decken. Daraus entsteht eine für die ÜbersetzerInnen schwer zu überblickende Begriffs- und Terminologievielfalt, sogar in der gleichen Sprache. Der Vortrag ging also vor allem auf die in den verschiedenen Ländern vorhandenen Strukturen ein, um die Begriffe besser zu beleuchten.

Unter dem ziemlich abschreckenden Titel „**La linguistique contrastive au service du traducteur**“ präsentierte **Céline Letawe** aus Lüttich einen wie aus unserem täglichen Berufsleben gegriffenen hervorragenden Beitrag. Sie stellte einige praktische „Rezepte“ vor, mit welchen die erfahrenen ÜbersetzerInnen operieren, um die Eigenheiten der beiden Sprachen Deutsch und Französisch jeweils in die andere zu übertragen. Ein richtiges Plaidoyer für eine „freiere“ Übersetzung unter Wahrung der jeweiligen Struktur der Zielsprache. Für einige Teilnehmenden wohl Altbekanntes, für andere Übersetzer jedoch eine Bestätigung, und für Anfänger in unserem Beruf ein Augenöffner und eine Warnung vor sprachlichen Fallstricken. Die Referentin führte zahlreiche Beispiele von gelungenen und weniger gelungenen Lösungen an, wie unpersönliche Passivwendungen im Deutschen durch Aktivwendungen ins Französische übertragen werden können, und Substantive durch Verben. Sie regte die Teilnehmenden mit praktischen Übungen zu Eigenleistungen an, wodurch die Zuhörer den Inhalt des Beitrags mit ihren Vorschlägen bereicherten. Die anschließende, rege Diskussion wurde während der Kaffeepause im persönlichen Gespräch mit der Referentin oder unter Kollegen weitergeführt.

In Ihrem Beitrag „**Explétifs et particules modales en allemand: le casse-tête du traducteur**“ schnitt **Françoise Fourault-Sicard** des SFT ein weiteres, praktisches Thema an. Die kleinen Zwischenwörter wie auch, zwar, gar usw. (eine ganze Liste war in der Dokumentationsmappe enthalten) weisen im Deutschen auf Gemütslagen hin, die auf Französisch mit ganz anderen Mitteln zum Ausdruck gebracht werden. Auch hier konnten die Teilnehmenden einiges zum Thema beisteuern.

Das Buffet (Stehlunch) ergab eine willkommene Gelegenheit, sich mit Kollegen auszutauschen.

Der Vortrag von **Christa Sohn** über „**Die Sprache in der österreichischen Literatur**“ schien auf den ersten Blick wie ein Fremdkörper im Rahmen des Programms. Erst beim zweiten Blick wurde klar, dass es sich bei der „Sprachlust und Sprachverweigerung“ um die Grenzen der Ausdrucksfähigkeit durch das Mittel der Sprache handelte, und dass dies nicht nur die Quelltexte (im Vortrag „Texte“ von namhaften Autoren), sondern auch unsere Zieltexte betrifft. Der brillant und mit Leidenschaft präsentierte Beitrag gab den Teilnehmenden geistige Nahrung, um über den Zweck und die Möglichkeiten der Sprache überhaupt nachzudenken. Bibliographische Hinweise ergänzten das Thema.

Nicole Stoll aus der Schweiz (ASTTI) hat ihren Beitrag der **Mediation** gewidmet. In diesem Bereich ist, unabhängig von der Sprache, eine Begriffsbestimmung nötig, bevor man sich an die Übersetzungsarbeit macht. Was ist Mediation, und wie unterscheidet sie sich von der Schlichtung durch ein Schiedsgericht oder durch einen Friedensrichter, in welchen Fällen ist Mediation anwendbar und wo liegen ihre Grenzen.

Nochmals einen herzlichen Dank an die Organisatorinnen, insbesondere an Sabine Colombe, die immer wieder in die Bresche springen musste, um den Verlauf der Tagung in ordentliche Bahnen zu lenken.

Das Treffen bot reichlich Gelegenheit zum persönlichen Vernetzen und zum Führen von beruflichen und privaten Gesprächen. Das kommt der virtuellen Kommunikation durchs Jahr hindurch sehr zugute, da man jetzt Gesichter und Namen verbinden kann.

Das nächste Treffen wird 2013 turnusgemäss in Wien stattfinden, vom 25. bis 27. Oktober.

Frank van Pernis, vanpernis@dataway.ch